

Protokoll der Sitzung der AG pränatale Psychologie am 5.4.2018 in Kreuzlingen /Schweiz von 9:00 bis 12:00 Uhr.

Leitung: Antonia Stulz-Koller, Ludwig Janus

Eingangsreferat von Ludwig Janus: Zur Geschichte und Entwicklung der pränatalen Psychologie:

In der frühen Psychoanalyse wurde entdeckt, dass es, wenn es um das Beenden einer Therapie ging, häufig zu Einfällen zur Geburt kam, die von Freud als Phantasien über die Geburt verstanden wurden. Rank erkannte darin Wiederholungen von Elementen der Geburt in der therapeutischen Situation und beschrieb dies ausführlich in seinem Buch „Das Trauma der Geburt“ (1924). Das war mit der damaligen am ödipalen Konflikt orientierten Lehre der Psychoanalyse nicht vereinbar und Rank schied aus der psychoanalytischen Bewegung aus. Er ging später in die USA und wurde da zu einem der Väter der Humanistischen Psychologie. In diesem Rahmen wurde das Thema der Erlebnis-Bedeutung der Geburt weiterverfolgt, was sich mit den Namen von Arthur Janov, Stanislav Grof, William Emerson und anderen verbindet, die Methoden der therapeutischen Regression und Selbsterfahrung entwickelten, die es ermöglichten, frühe vor-sprachliche Erfahrungen zugänglich zu machen und zu verarbeiten. In der ISPPM bildete sich ein Forum zum wissenschaftlichen Austausch der Beobachtungen und der interdisziplinären Forschung, wie sie insbesondere im International Journal für Pränatal and Perinatal Psychologie and Medizin (Inhaltsverzeichnisse und Abstracts siehe www.mattes.de) publiziert wurden. In den letzten Jahren wurden die Beiträge der Kongresse der ISPPM in Tagungsbänden veröffentlicht (siehe ebenfalls www.mattes.de). Einen zusammenfassenden Überblick bietet das von Klaus Evertz, Ludwig Janus und Rupert Linder herausgegebene „Lehrbuch der Pränatalen Psychologie“. Mattes, Heidelberg.

Die jetzige gemeinsame Tagung bietet die große Chance, die klinische Beobachtungen, Beraterische Erfahrungen, Forschungsbeiträge und der Aktivitäten in der frühen Kindheit und rund um die Geburt im Rahmen der GAIMH und der ISPPM zusammen zu bringen und damit das Potenzial beider Gesellschaften zu bündeln. Ein Forum hierfür kann die Fortsetzung der AG Pränatale Psychologie im Rahmen der GAIMH sein.

Falldarstellung von Antonia Stulz-Koller: Es ging um die jahrelange Wutproblematik eines achtjährigen Jungen im Alltag mit seinen Eltern und seinem Bruder als Folgewirkung einer traumatischen Kaiserschnitt-Geburt. Mit einer detaillierten Beschreibung des Therapieprozesses wurde versucht, aufzuzeigen, wie eine sehr frühe Erinnerung eines Kindes aktiviert und im therapeutischen Rahmen wahrgenommen, anerkannt und in einer Geschichte gefasst werden konnte. Der Junge zeigte seine belastende Geburtserfahrung seiner Mutter im Spiel, später auch seinem Vater und konnte diese so schrittweise mit Hilfe der Ressourcen aller Beteiligten integrieren.

Diskussion

Es wird auf die häufig zu beobachtenden Verhaltensauffälligkeiten im schulischen Bereich wie zum Beispiel aggressive Verhalten oder Schulverweigern als Folge von traumatischen Belastungen während der Geburt hingewiesen.

Die Indikationen für die heutigen medizinischen Interventionen, die aus dem subjektiven Erleben eines Neugeborenen häufig als gewalttätig, als überwältigend erlebt werden, werden in Frage gestellt. Gezielte Studien wären hilfreich, um mehr Klarheit für die werdenden Mütter zu schaffen.

Es wird festgehalten, dass eines der angestrebten Ziele der GAIMH, nämlich der Schutz, die Sicherheit und das unterstützende Halten der jungen Familien von 0-3 (-5) von der Zeugung an angestrebt werden soll.

Es besteht große Einigkeit, dass es bedeutsam ist, prä- und perinatale Zusammenhänge tatkräftiger zu vermitteln. Das kann im öffentlichen Rahmen geschehen, aber ebenso im persönlichen beruflichen Bereich. Eine Kooperation zwischen ISPPM und GAIMH kann hier hilfreich sein.